

Herkunft des Gedenkkreuzes für die sowjetischen Opfer des Faschismus auf dem Hauptfriedhof Karlsruhe

Dietrich Schulze 6. September 2017 dietrich.schulze@gmx.de

Aufgrund eines spontanen Besuchs in der Friedhofsverwaltung am 4. September stellte sich heraus, dass es seit 2001 ein Buch des langjährigen stellvertretenden Leiters des Karlsruher Friedhofsamtes Karl Zahn gibt. Hier eine [Rezension im Stadtarchiv](#)

Karl Zahn „Gräber, Gräfte, Trauerstätten. Der Karlsruher Hauptfriedhof“

Karlsruher Stadtarchivs, Band 24; INFO Verlagsgesellschaft Karlsruhe, 2001

In der Landesbibliothek konnten am 6. September relevante Seiten aus dem Buch gescannt werden.

Originalzitat S. 136-137 (Anlage als Originalkopie)

»Ein in der Forstner-Kaserne stationierter russischer Kommissar ließ im Juni und Juli 1945 von Karlsruher Firmen einige Steinkreuze und 50 Holzkreuze anfertigen und an den Gräbern anbringen. Aus Materialmangel konnten seine weiteren Anforderungen nicht erfüllt werden. Die Friedhofsverwaltung beschaffte ein mittelgroßes Gedenkkreuz aus Muschelkalk, welches auf Weisung des russischen Kommissars wie folgt beschriftet wurde. "Ewiges Gedenken den sowjetischen Bürgern, den Opfern des deutschen Faschismus. Es sollen die Faschisten wissen, dass kein Akt ihres Verbrechens ungesühnt bleiben wird. 1941-1945".«

Die [Forstner-Kaserne](#) war 1937 von den Nazis errichtet und nach der Befreiung von US-Streitkräften unter dem Namen „Smiley Barracks“ genutzt worden. Heute ist dort die zivile Amerikanische Bibliothek.

In der Publikation [Gedenkstätten für die Opfer des Nationalsozialismus](#) der Bundeszentrale für politische Bildung von 1987 (855 Seiten) findet man unter der Rubrik Karlsruhe: »Auf dem an den Hauptfriedhof anschließenden jüdisch-liberalen Friedhof existiert eine Grabstätte für 249 russische Kriegsgefangene. Ein Gedenkkreuz trägt in kyrillischen Buchstaben seit dem Jahre 1945 die Inschrift (wie oben)«

Damit haben wir erstmals eine zitierbare Quelle für die Entstehung des Gedenkkreuzes. Unsere bisherige Annahme war die sowjetische Militäradministration in der französisch-alliierten Besatzungsadministration in Baden-Baden. Nachfolgend eine Quelle über den OdF-Tag aus der Dokumentation „60 Jahre VVN Karlsruhe“.

Daraus geht hervor, dass auf Initiative der VVN-BdA von der Stadt Karlsruhe vor dem Gedenkkreuz eine Tafel mit der deutschen Übersetzung eingelassen wurde.

Wenn es gelänge, parallel zum Vortrag von Prof. Henrich Fink (Ehrenpräsident der VVN-BdA) am Karlsruher Gedenktag für die Opfer des Faschismus am 26. November einen Vertreter der russischen Botschaft zu gewinnen, wäre das ein gutes Omen für die notwendige kooperative deutsch-russische Zusammenarbeit im Gedenken an die 27 Millionen sowjetischen Opfer, die zur Befreiung vor 72 Jahren notwendig waren.



OdF-Denkmal

- ▶ Karlsruhe hat **kein Denkmal für alle Opfer des Faschismus.**
- ▶ Faktischer Ersatz ist Denkmal der Euthanasieopfer
- ▶ SDAJ-Putzaktion.
- ▶ VVN-BdA ließ Inschrift (u.r.) auf dem Zwangsarbeiter-Denkmal übersetzen.
- ▶ Gedenkfeier am Totensonntag seither an beiden Denkmälern.



„Ewiges Gedenken den sowjetischen Bürgern, den Opfern des deutschen Faschismus. Die Faschisten mögen wissen, dass nicht ein einziger Akt ihrer Greueltaten unbestraft bleiben wird. 1941-1945.“

Geländestreifen beim jüdisch-orthodoxen Friedhof wurde dieses 0,68 ha große Grundstück dann am 3. Mai 1954 nachträglich durch die Stadt von der jüdischen Gemeinde Karlsruhe erworben.

Auf diesem Gelände liegen heute die städtische Friedhofsgärtnerei und die Grabfelder 53 und 54.³⁴⁶

Grabstätten für Zwangsarbeiter

Tausende der in Karlsruhe zu kriegswichtigen Arbeiten eingesetzten ausländischen Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen, hauptsächlich aus Polen und Russland, waren in Barackenlagern und größeren Sälen mehrerer Gasthäuser untergebracht.³⁴⁷ Ähnlich wie die Kriegsgefangenen lebten sie hinter Stacheldraht, wurden bewacht und durften ihre Unterkünfte nicht verlassen, auch nicht bei Fliegerangriffen. Die Verstorbenen fanden im Hauptfriedhof in den Grabfeldern 23 und 54 ihre letzte Ruhestätte; sie waren überwiegend bei Luftangriffen ums Leben gekommen.

Im Feld 23 ruhen 132 Tote, 111 im Feld 54. An allen Gräbern im Feld 23 stehen – wie bei den deutschen Kriegsoffizieren – mit den Namen versehene Kreuze aus Rotsandstein. Außerdem befindet sich dort ein Ehrenmal aus Rotsandstein mit der Inschrift: "Fliegeropfer russischer und polnischer Nation 1939–1945".

Im Feld 54 wurden für die Toten wegen der engen Belegung liegende Grabsteine aus Rotsandstein angebracht. Seitlich stand ein Hochkreuz aus Eichenholz, welches 1984 durch ein großes Granitkreuz mit der Inschrift: "Hier ruhen Kriegsoffiziere verschiedener Nationen" ersetzt wurde.

Nach der Besetzung der Stadt Karlsruhe durch französische Truppen am 4. April 1945 wurden die Zwangsarbeiter und -arbeiterinnen

in mehreren Karlsruher Kasernen untergebracht und auf die Rückführung in ihre Heimatländer vorbereitet; viele Menschen aus Polen und Russland befürchteten bei ihrer Rückkehr Strafmaßnahmen und zogen es vor, in Deutschland zu bleiben.

Die nach der französischen Besetzung Verstorbenen wurden in den für die deutschen Einwohner vorgesehenen Reihengräbern bestattet.

Gräber für russische Kriegsgefangene

Rechts des Eingangs zum jüdisch-liberalen Friedhof wurden ab 1941 die verstorbenen russischen Kriegsgefangenen und die nach dem Krieg verstorbenen russischen Zivilarbeiter beerdigt. Auch zwölf Franzosen und zwei Belgier, die am 1. April 1944 wegen des Verdachts der Spionage erschossen wurden, begrub man zunächst dort; nach Kriegsende wurden sie auf den französischen Militärfriedhof umgebettet.

In einem Sammelgrab in der Nähe der russischen Einzelgräber wurden nach dem Fliegerangriff vom 9. August 1944 103 ausländische Gefangene und deutsche Begleitmannschaften beerdigt.³⁴⁸ Die Namen der Toten im Sammelgrab sind nicht bekannt.

Nach Kriegsende wurde ab Mitte Juni 1945 in diesem Teil eine etwa 30 cm hohe Kiesschicht ausgehoben und mit Mutterboden ergänzt, eine Rasenfläche angelegt und jedes Grab mit Blumen geschmückt. **Ein in der Forstner-Kaserne stationierter russischer Kommissar ließ im Juni und Juli 1945 von Karlsruher Firmen einige Steinkreuze und 50 Holzkreuze anfertigen und an den Gräbern anbringen. Aus Materialmangel konnten seine weiteren Anforderungen nicht erfüllt werden. Die Friedhofsverwaltung beschaffte ein mittelgroßes Gedenkkreuz aus Muschelkalk,**



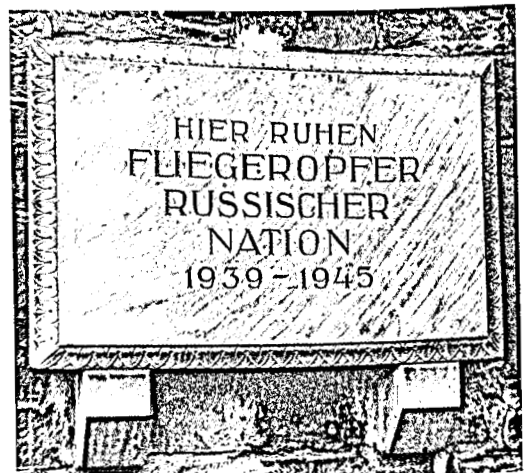
Grabfeld und Denkmal für die russischen Kriegsoffer im jüdischen Friedhof, Foto 1955.

welches auf Weisung des russischen Kommissars in kyrillischer Schrift wie folgt beschriftet wurde:³⁴⁹

“Ewiges Gedenken den sowjetischen Bürgern, den Opfern des deutschen Faschismus. Es sollen die Faschisten wissen, daß kein Akt ihres Verbrechens ungesühnt bleiben wird. 1941–1945”

Dieses Denkmal steht am Sammelgrab bei der letzten Grabreihe. Die Friedhofsgärtnerei Allinger hatte 120 Buchsbäume zu liefern, welche als Sichtblende und Abschlusshecke gegenüber den jüdischen Gräbern dienten. Ende Juli 1945 waren diese Arbeiten nahezu fertiggestellt.³⁵⁰

Im Jahre 1954 ersetzte die Stadt auf den 94 Gräbern der russischen Toten wie bei den



Gedenktafel für die russischen Fliegeropfer an der Mauer rechts des Eingangs zum jüdisch-liberalen Friedhof, Foto 1955.